

# Das geistige Erfassen der Welt im Alten Orient

Sprache, Religion, Kultur und Gesellschaft

Nach Vorarbeiten von  
Joost Hazenbos und Annette Zgoll  
herausgegeben von Claus Wilcke

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISBN 978-3-447-05518-5

## Inhalt

Statt eines Vorwortes	
Altorientalistische Jubiläen in Leipzig .....	7
SPRACHE	
<i>Dietz Otto Edzard†</i>	
Die altmesopotamischen lexikalischen Listen – verkannte Kunstwerke? .....	17
<i>Hans-W. Fischer-Elfert</i>	
Wort – Vers – Text	
Bausteine einer altägyptischen Textologie .....	27
<i>Manfred Krebernik</i>	
Zur Entwicklung des Sprachbewusstseins im Alten Orient .....	39
<i>Walther Sallaberger</i>	
Benno Landsbergers „Eigenbegrifflichkeit“	
in wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive .....	63
<i>Annette Zgoll</i>	
Wort-Bedeutung und Bedeutung des Wortes.	
Von den Leipziger Semitistischen Studien zur modernen Akkadistik .....	83
RELIGION	
<i>Joost Hazenbos</i>	
Der Mensch denkt, Gott lenkt	
Betrachtungen zum hethitischen Orakelpersonal .....	95
<i>Silvin Košak</i>	
Ein Blick in die Bibliothek des Großen Tempels in Hattuša .....	111
<i>Doris Prechel</i>	
Heinrich Zimmerns Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion .....	117
<i>Frans A.M. Wiggermann</i>	
The Four Winds and the Origins of Pazuzu.....	125

## GESELLSCHAFT UND POLITIK

- Eva Cancik-Kirschbaum*,  
„Menschen ohne König ...“  
Zur Wahrnehmung des Königtums in sumerischen und akkadischen Texten .. 167
- Philo H.J. Houwink ten Cate*  
The Hittite Usage of the Concepts of ‘Great Kingship’, the Mutual  
Guarantee of Royal Succession, the Personal Unswerving Loyalty of  
the Vassal to his Lord and the ‘Chain of Command’ in Vassal Treaties  
from the 13th Century B.C.E. .... 191
- Claus Wilcke*  
Das Recht: Grundlage des sozialen und politischen Diskurses im Alten Orient 209

## RECHT

- Eva Dombardi*  
Das altbabylonische Urteil: Mediation oder res iudicata?  
Zur Stellung des Keilschriftrechts zwischen Rechtsanthropologie und  
Rechtsgeschichte..... 245
- Hans Neumann*  
„Gib mir mein Geld zurück!“  
Zur rechts- und wirtschaftsgeschichtlichen Bedeutung keilschriftlicher  
Privatarchive des 3. Jahrtausends v.Chr. .... 281

## MATHEMATIK

- Joachim Oelsner*  
Zur Mathematik des alten Mesopotamien ..... 301

## INSTITUTSGESCHICHTE

- Joachim Oelsner*  
Leipziger Altorientalistik: 1936-1993 ..... 315

## SCHLUSSWORT

- Gernot Wilhelm*  
Bemerkungen zum Selbstverständnis der Altorientalistik als Nachwort zum  
Leipziger Kolloquium ..... 331

- Abkürzungen ..... 341  
Indices ..... 349

## Statt eines Vorwortes

Altorientalistische Jubiläen in Leipzig

150. Geburtstag Friedrich Delitzschs, des Begründers der Assyriologie  
125+1 Jahre Habilitation Friedrich Delitzschs in Leipzig für Assyriologie  
100 Jahre Einrichtung des Lehrstuhls für Assyriologie in Leipzig  
75 Jahre „Eigenbegrifflichkeit der babylonischen Welt“  
und

225. Geburtstag Georg Friedrich Grotefends, des Erstentzifferers der Keilschrift  
200-2 Jahre Grotefends Entzifferung der Keilschrift in Göttingen

Am 3. September 1850 wurde Friedrich Delitzsch geboren. Die Philosophische Fakultät der Universität Leipzig habilitierte ihn 24jährig für das in Deutschland neue Fach „Assyriologie“. Ein Vierteljahrhundert später, im Jahre 1900, berief diese Fakultät den Assyriologen und Delitzsch-Schüler Heinrich Zimmern auf den neu gegründeten Lehrstuhl für (ältere) Semitistik. Die Assyriologie<sup>1</sup> erhielt damit ihren ersten Lehrstuhl.

Heinrich Zimmern und sein Schüler Benno Landsberger begründeten eine Forschungstradition altorientalistischer Philologie, die als „Leipziger Schule“ die Entwicklung der Wissenschaft von den Kulturen des Alten Orients nachhaltig prägte.

Dieser Tradition in „3., 4. und 5. Generation“ verpflichtete Altorientalisten trafen vom 16. bis 18. November 2000 in der Villa Tillmanns, dem Akademischen Begegnungszentrum der Universität Leipzig, mit zur Zeit am Leipziger Altorientalistischen Institut Studierenden, Forschenden und Lehrenden zusammen, die sich ebenfalls in der Tradition dieser Schule sehen. Unter dem Thema „Das geistige Erfassen der Welt im Alten Orient“ diskutierten sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ihres Faches und welche Rolle die „Leipziger Schule“ in ihr spielte und spielt.

Wir hatten gehofft, Hans Gustav Güterbock† und seine Frau Franziska mit diesem Kolloquium noch einmal aus Chicago an seine Alma Mater zurücklocken zu können. Er wünschte uns von Herzen Erfolg, konnte die beschwerliche Reise aber nicht mehr wagen. Am 29. März 2000 starb er knapp 92-jährig. Wir trauern um den väterlichen Freund, dem wir unsere Dankbarkeit hier nicht mehr zeigen können. Er bleibt uns menschliches wie wissenschaftliches Vorbild. Er bleibt bei uns ganz konkret in seinen uns kostbaren Büchern.

---

1 Siehe unten den Beitrag Gernot Wilhelms zu der verwirrenden Vielfalt der Benennungen des Faches in der deutschen Universitätslandschaft und zu seinem Selbstverständnis.

Auch Hans-Siegfried Schuster† konnte nicht mehr kommen und sandte gute Wünsche. Am 16. Oktober 2002 starb er kurz vor seinem 92. Geburtstag. Mit seiner großzügig vermachten Fachbibliothek hat er lebendig Teil an Leipziger Forschung und Lehre, der so viele Jahre seines langen Lebens gewidmet waren.

Mit diesen beiden Gelehrten sind die letzten Leipziger Schüler Landsbergers von uns gegangen, die in unsere Gegenwart hineinragten. Das „heroische Zeitalter“ der Assyriologie ist vorüber. Sie ist eine „normale“, freilich noch junge Philologie geworden, die aber immer noch dringend der Vorlage von Primärquellen und der Erforschung grammatikalischer wie lexikalischer Grundlagen bedarf.

Wir trauern um Manfred Müller†, den Freund und begeisterten wie begeisternden Lehrer. Er hat dieses Kolloquium mit uns geplant und wollte ein Referat beisteuern. Am 18. September 2000 starb er. Die Entwicklung der Leipziger Assyriologie bis zur Vertreibung Landsbergers hat er recherchiert<sup>2</sup>.

Dietz Otto Edzard†, der verlässliche Freund und vorbildliche Mitstreiter erlebt das Erscheinen dieses Bandes nicht mehr; wir vermissen ihn sehr.

Diesen Band widmen wir dem Andenken dieser Freunde und Förderer der wieder erstehenden Leipziger Altorientalistik, zu denen sich auch Wolfram von Soden† gesellt, der am Leipziger Neubeginn lebhaften Anteil nahm und seine Forschungsbibliothek dem Altorientalistischen Institut vermachte.

\* \* \*

Unter dem bewusst doppeldeutig formulierten Thema „Das geistige Erfassen der Welt im Alten Orient“ haben wir versucht, eine Brücke zu schlagen von den Anfängen zur Gegenwart. Denn wir haben reichlich Anlass, dankbar zurückzublicken:

Unsere Jubiläen fallen nicht immer auf eine runde Jahreszahl. Die Leipziger Fakultät habilitierte Delitzsch 1874, noch im selben Semester, in dem er seine Habilitationsschrift über „Assyrische Tiernamen“ eingereicht hatte – heute verhindern dergleichen die Habilitationsordnungen. Auch mit Grotefends Entzifferung verfehlen wir knapp die runde Jahreszahl. Uns soll das nicht verdrießen. Grotefend gehört Göttingen, Delitzsch aber Leipzig.

Mit Grotefend beginnt die Wissenschaft von der Keilschrift. Aber erst 1856 erwiesen 4 Forscher die Assyriologie als seriöse Wissenschaft. Im British Museum übersetzten sie getrennt denselben Text in gleicher Weise. In Deutschland blieb man

---

2 M. Müller, Keilschriftwissenschaften (1979), ders. Paul Koschaker (1982); ders., Vernichtung (1985); ders., Heinrich Leberecht Fleischer (1990); ders., Altmeister (1990). — Zur Zeit nach der Vertreibung Landsbergers s. den Beitrag J. Oelsners in diesem Band.

skeptisch, und der Gießener und später Jenenser Theologe Eberhard Schrader musste der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft abermals nachweisen, dass die babylonisch-assyrische Keilschrift korrekt entziffert sei<sup>3</sup>. In Jena – die Anekdote über das Zusammentreffen in der „Sonne“<sup>4</sup> wiederhole ich nicht – begeisterte Schrader den jungen, (1873) über „indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft“ frisch promovierten Orientalisten Friedrich Delitzsch für Keilschriftwissenschaft und Assyriologie. Schrader wurde 1875 als Semitist nach Berlin berufen und begründete die dortige Assyriologie<sup>5</sup>.

Viele angehende Assyriologen, die später Lehrstühle in ganz Deutschland und in Übersee besetzen sollten, studierten bei beiden, Delitzsch und Schrader. Delitzsch wurde der Assyriologie ein strenger Lehrmeister philologischer Methodik. Grammatik und Lexikographie waren seine großen Stärken<sup>6</sup>.

Leipzig machte es dem neuen Fach anfangs nicht leicht. Delitzsch erhielt 1878 eine außerordentliche Professur, 1885 eine ordentliche Honorarprofessur. Zum Leben reichte das nur knapp. So ging er 1893 nach Breslau und 1899 als Nachfolger Schraders nach Berlin. Unsere Alma mater berief Heinrich Zimmern, seinen Schüler und Nachfolger als a.o. Professor und nach kurzem Zwischenspiel in Breslau im Jahre 1900 als ordentlichen Professor zurück. Hier gründete Zimmern gemeinsam mit dem Arabisten August Fischer das „Semitistische Institut“.

In Berlin brachte Delitzsch die Assyriologie in aller Mund. Seine – wie man heute meint – teilweise missverstandenen „Bibel und Babel“-Vorträge ließen die Wogen in den Gazetten hochschlagen. Ihm wurde die zweifelhafte Ehre zuteil, kariert zu werden – nicht nur im Kladderadatsch; der Auszeichnung, dass Lyonel Feininger es war, der ihn gezeichnet hatte, war er sich damals sicher nicht bewusst<sup>7</sup>.

Heinrich Zimmern hielt sich, soweit ich sehe, in dem – was die öffentliche Anteilnahme betrifft, vielleicht dem rezenten „Historikerstreit“ vergleichbaren – „Bibel und Babel“-Streit weitgehend bedeckt. Doch auch er zeigte altorientalistische Paral-

---

3 J. Renger, *Geschichte* (1979) 151f.

4 F. Delitzsch, *Lebenslauf* 242f.; Siehe das Zitat bei J. Renger, *Geschichte* (1979).

5 „Unter ‚Assyriologie‘ verstehen wir die Wissenschaftsdisziplin, die sich mit der philologischen, linguistischen und sachlichen Erschließung der sumerischen und akkadischen keilschriftlichen Quellen und der Erforschung der Sprachen Sumerisch und Akkadisch (...) sowie – darauf und auf den Ergebnissen der vorderasiatischen Archäologie aufbauend – der Geschichte und Kultur des alten Mesopotamien und angrenzender Gebiete befaßt“ (M. Müller, *Keilschriftwissenschaften* [1979] 67, Anm. 1).

6 „Auf dem weiten Feld der Keilschriftforschung entwickelte sich als älteste und bedeutendste Fachrichtung die Assyriologie. Auf diesem Gebiet spielte die Universität Leipzig in den Jahren 1875-1935 als Ausbildungs- und Forschungsstätte eine international führende Rolle“ (M. Müller, *Keilschriftwissenschaften* [1979] S. 67).

7 Siehe die Bilder in R.G. Lehmann, *Der Babel-Bibel-Streit* (1999).

lelen zu biblischen Überlieferungen und Theologoumena auf<sup>8</sup> und spürte vom Alten Orient ausgehenden kulturellen Impulsen nach<sup>9</sup>.

Die „Leipziger Schule“ nahm unter Zimmern deutlichere Gestalt an. Beredt bezeugen in den „Leipziger Semitistischen Studien“ veröffentlichte Dissertationen und andere Arbeiten die thematische Breite hiesiger Forschung. Es ist unübersehbar: mit Zimmern wirkt hier schon die zweite Lehrergeneration. Delitzsch hatte sich auf philologisches Handwerkszeug, Grammatiken, Lexika und Lehrbücher auch entlegener altorientalistischer Sprachen konzentriert und das „kulturpolitische Wetterleuchten“ des „Bibel und Babel-Streites“ (R.G. Lehmann) ausgelöst. Nun tritt das Interesse an Literatur und Religion, an der geistigen Kultur des Alten Orients wie auch an den Realia des Alltags in den Vordergrund – gegründet auf ein dem Erbe Delitzschs stets verpflichtetes, streng philologisches, um exakte grammatikalische Analyse und genaue Wortbedeutung bemühtes Quellenstudium. Aus Zimmerns Feder stammen so grundlegende, heute noch aktuelle Editionen wie die „Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion“ von 1901, die „Tamūzlieder“ (1907) oder die „Sumerischen Kultlieder“ von 1912 und 1913. Seine Schriften packen bedeutende Themen an, wie – um nur wenige Meilensteine der Forschung zu nennen – das babylonische Neujahrsfest (1906; 1918; 1926), den sterbenden und wiederauferstehenden Gott Dumuzi (Tamūz, 1909), die Rekonstruktion der großen Götterliste An = Anum (1911), den „Schenkenliebeszauber“ (1918/19) oder die Sammlung der sumerischen Tempelhymnen (1930), aber auch die „Assyrische[n] chemisch-technischen Rezepte“ (1925). Seiner besonderen Liebe, der Wortforschung<sup>10</sup>, ging er in vielen Veröffentlichungen, in Beiträgen zu mehreren Auflagen des „Gesenius“ und in der Sammlung der „Akkadischen Femdwörter“ (<sup>2</sup>1917) nach.

Der vielseitige Delitzsch-Schüler Friedrich Weißbach wirkte als Bibliothekar an der Albertina und lehrte als „außeretatmäßiger Professor“ vor allem altorientalische Geschichte. Als umsichtiger und höchst exakter Epigraphist edierte er bei den Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Babylon gefundene Inschriften. Er trug zur Lösung der „Sumerischen Frage“, zur Erforschung des Altpersischen und der Inschriften der Achämeniden Entscheidendes bei und legte den Grundstein zur Erforschung des Iraq-Arabischen.

Nach der Entzifferung des indogermanischen Hethitischen „gehörte Zimmern zu den ersten Altorientalisten, die sich in hethitische Texte einarbeiteten, das neue Ge-

---

8 Siehe Doris Prechels Beitrag in diesem Band.

9 H. Zimmern, Fremdwörter (<sup>2</sup>1917).

10 Siehe unten den Beitrag von Annette Zgoll.

biet der Hethitologie in der Lehre berücksichtigten<sup>11</sup> und durch eigene Untersuchungen förderten. Dabei fand er in Johannes Friedrich, der in Leipzig Indogermanistik, Klassische Philologie und Semitistik studiert hatte, einen jungen Mitstreiter, dem er weitsichtig den Weg an die Leipziger Universität ebnete.<sup>12</sup>

Benno Landsberger, Zimmerns bedeutendster Schüler, promovierte 1915 über den „Kultische[n] Kalender der Babylonier und Assyrer“, hielt 1922 seine Probevorlesung über „Wissenschaft und Lehrbetrieb im alten Babylonien“ und setzte 1925 mit der Antrittsvorlesung „Die Eigenbegrifflichkeit der babylonischen Welt“<sup>13</sup> Zimmerns Suchen nach Kultureinflüssen, nach Brücken zwischen alter Welt und Gegenwart, programmatisch den Anspruch entgegen, das alte Babylonien um seiner selbst willen zu studieren, es als eigene Welt zu verstehen.

Als Zimmern 1929 emeritiert wurde, kam als Nachfolger nur der „auf allen Teilgebieten seiner Disziplin bewanderte, ideenreiche und scharfsinnige“<sup>14</sup> Landsberger in Frage<sup>15</sup>.

Landsberger sammelte hochbegabte Schüler um sich, faszinierte und inspirierte sie. Er prägte das Fach wie kein Zweiter. Etliche seiner erstaunlichen Einsichten in Kultur und Sprachen des Alten Orients und zur vergleichenden Semitistik waren mündliche Tradition der Schüler, gingen in ihre Werke ein, und sie gaben sie an die eigenen Schüler weiter.

In der Zusammenarbeit mit dem großen Keilschriftjuristen Paul Koschaker schärfte er sein und seiner Schüler Interesse an der Alltagskultur<sup>16</sup>. Nur wenige exemplarische Beispiele: gemeinsam mit I. Krumbiegel studierte er die Fauna des alten Mesopotamien (1934), behandelte die altbabylonische Landwirtschaft eingehend im ersten Band der „Materialien zum sumerischen Lexikon“ (1937) und in der Studie zu den Jahreszeiten (1949), untersuchte erschöpfend die Dattelpalme, ihre Produkte und deren Verwendung (1967) wie auch die sumerisch-akkadische Farbterminologie (1967). In dieser Tradition stehen z.B. A. Falkenstein mit dem monumentalen Werk „Archaische Texte aus Uruk“ (1936) und der umfassenden Edition

11 Religion und Staatsrecht der Hethiter kommen unten in den Beiträgen von Joost Hazenbos, Philo Houwink ten Cate und Silvin Košak zur Sprache.

12 M. Müller, Keilschriftwissenschaften (1979) 75.

13 B. Landsberger, Eigenbegrifflichkeit (1926) 355-372. Zu wissenschaftstheoretischer Verortung und Wirkung siehe unten die kritische Würdigung Walther Sallabergers.

14 M. Müller, Keilschriftwissenschaften (1979) 77.

15 Johannes Friedrich gutachtete: „Da diese Professur eine hervorgehobene Stellung unter den Professuren Deutschlands einnimmt, so kann für sie m.E. nur ein Gelehrter in Betracht kommen, der nicht Spezialist in einem Teilgebiet der allerdings weitverzweigten Assyriologie ist, ...“, M. Müller, Keilschriftwissenschaften (1979) 77, Anm. 1.

16 Mit Aspekten von Recht und Gesellschaft setzen sich unten Eva Cancik, Eva Dombradi, Philo Houwink ten Cate, Hans Neumann und Claus Wilcke auseinander.

und detaillierten Untersuchung der „Neusumerische[n] Gerichtsurkunden“ (1956-57) oder F.R. Kraus' mit den „Studien zur Geschichte und Zivilisation Zentralbabyloniens“<sup>17</sup> (1951), seiner Urkunden- und Steuerwesen detailgenau analysierenden Edition der altbabylonischen Edikte (1958) wie auch der Vorlage der „Altbabylonische[n] Briefe“ (1964ff.) und gleichermaßen auch ihre Schüler. Alltagskultur<sup>18</sup>, Literatur und Religion waren der „Leipziger Schule“ stets gleich wichtig; Mathematik und Naturwissenschaften<sup>19</sup>, denen sich schon Zimmern zugewandt hatte, griffen auch Landsbergers Schüler auf; Archäologie und Philologie waren noch nicht getrennt<sup>20</sup>.

Landsbergers enormes wissenschaftliches Werk<sup>21</sup> ist unauflöslich verbunden mit der lexikalischen Forschung zum sumerischen und vor allem zum akkadischen Wortschatz<sup>22</sup>, ganz besonders aber mit der Rekonstruktion und Edition der antiken Lexika des 2. und des 1. Jahrtausends v.Chr.<sup>23</sup>, in denen die Babylonier und Assyrer ihr Wissen um die Welt niedergelegt und ihr systematisches und analytisches Denken dokumentiert haben. Interdisziplinäre Zusammenarbeit war für ihn selbstverständlich, lange bevor das Modewort auftauchte.

Unter seinen Leipziger Schülern ragen aus heutiger Rückschau ganz besonders Gelehrte heraus wie Hans Gustav Güterbock, Fritz Rudolf Kraus, Walter G. Kunstmann, Hans-Siegfried Schuster, Wolfram Freiherr von Soden und Adam Falkenstein, der in München promovierte, wie auch die Alttestamentler Johann Jakob Stamm und Walter Baumgartner. Kunstmann ging als Pastor nach Brasilien. Alle anderen haben unmittelbar und durch eigene Schüler die gegenwärtige Wissenschaft vom Alten Orient entscheidend geprägt.

---

17 F.R. Kraus, Nippur und Isin (1951) V.

18 Siehe unten den Beitrag von Hans Neumann. Nach dem 2. Weltkrieg legten westlich des „eisernen Vorhanges“ die Grammatiken des Sumerischen (A. Falkenstein) und des Akkadischen (W. von Soden), W. von Sodens Akkadisches Handwörterbuch und das Chicago Assyrian Dictionary verlässliche Grundlagen der Forschung, und französische, britische und amerikanische Publikationen von in Ausgrabungen in Alalāḫ, Mari, Nimrud, Sultantepe, Susa, Tall Billa, Ugarit und Ur, wie auch von in Museen gefundenen Archiven, stellten die für das Studium von Recht und Wirtschaft nötigen Quellen bereit und erschlossen sie vor I.J. Gelbs Ruf zu den „Zwiebeln“ von 1965.

19 Siehe unten den Beitrag von Joachim Oelsner.

20 Siehe unten den Beitrag von Frans A.M. Wiggermann.

21 Siehe die Bibliographie von A. Kilmer und J. Renger (1974).

22 Siehe die beeindruckende Liste: A. Kilmer, D. Foxvog, *Lexicographical Contributions* (1975).

23 Landsberger, *Materialien* (1937ff.). Dietz Otto Edzard entdeckt sie unten als „Kunstwerke“.

1935 musste Landsberger dem braunen Terror weichen, verlor seine Professur, emigrierte nach Ankara – und sammelte dort alsbald eine neue Schülerschar. Auch Güterbock und Kraus emigrierten in die Türkei. Später kam Güterbock an das Oriental Institute der University of Chicago, wohin ihm Landsberger folgte. Kraus wurde nach Wien berufen und schlug, als er den ehrenvollen Ruf an die Universität Leiden erhielt, Wolfram von Soden als seinen Nachfolger vor und ermöglichte ihm so die Rückkehr in die akademische Welt.

Landsbergers Vertreibung und die Verhaftung und Entlassung Weißbachs als Staatsfeind<sup>24</sup> löschten die „Leipziger Schule“ an ihrem Ursprungsort nicht gänzlich aus. Johannes Friedrich wurde auf den Lehrstuhl berufen; Hans-Siegfried Schuster promovierte 1936 und blieb ein Jahr als wissenschaftliche Hilfskraft. 1946 wurde er Assistent, später Dozent und lehrte in Leipzig bis zum Bau der Berliner Mauer. Landsbergers letzter Leipziger Schüler war der Wiederitzscher Pastor Karl Friedrich Müller. Mit ihm korrespondierte er lebhaft aus dem Exil.

Bedeutend war auch der juristische Zweig der Leipziger Schule vom Alten Orient, begründet vom hochberühmten Paul Koschaker. 1915 nach Leipzig berufen, arbeitete er eng mit der Assyriologie zusammen und gründete ein Seminar für orientalische Rechtsgeschichte, aus dem zahlreiche in- und ausländische Keilschriftrechtler im engeren Sinne und Rechtshistoriker mit lebhaftem Interesse am Keilschriftrecht hervorgingen; sie hier aufzuzählen, führte zu weit. Er verließ Leipzig unter Protest gegen Landsbergers Entlassung. Sein Schüler Herbert Petschow hielt nach Weltkrieg und Mauerbau die keilschriftrechtliche Tradition hier aufrecht und lehrte – später vom Leopold Wenger Institut in München aus – regelmäßig in Leipzig<sup>25</sup>.

Friedrich wechselte nach seinem Rektorat 1949/50 wegen unerträglicher Arbeitsbedingungen an die Freie Universität zu Berlin und baute dort eine eigene Schule auf. So blieben Schuster, der später nach Köln ging, und Petschow die letzten Zeugen der großen Leipziger Tradition vor Ort. Bei ihren Schülern Joachim Oelsner – erst Kustos und (seit der Wende) Professor an der Universität Jena – und Manfred Müller in Leipzig, der aber seit der Hochschulreform von 1968/69 nur in Berlin und Halle an der Saale lehren konnte, studierten alle jüngeren Assyriologen der DDR.

Mit der ihm eigenen großen, liebenswürdigen Beharrlichkeit rettete Manfred Müller größere Teile der einst exzellenten Institutsbibliothek über die Hochschulreform hinweg. Das hat uns den Neuanfang im Herbst 1993 sehr erleichtert.

Schwer herzkrank hatte er nach der „Wende“ nachdrücklich an unserer Alma Mater die Wiedereinrichtung der Altorientalistik betrieben, konnte den Neubeginn 1993 aber nur von einer Berliner Klinik aus verfolgen. Wissenschaftliche Anerken-

---

24 Siehe unten den Bericht J. Oelsners in diesem Band über die Jahre 1936-1993.

25 Siehe unten den Bericht J. Oelsners in diesem Band über die Jahre 1936-1993.

nung wurde ihm 1994 durch eine Professur zuteil. Seit 1994 forschte und lehrte er wieder mit uns begeistert und begeisternd am Altorientalischen Institut. Er fehlt uns sehr.

Drei Landsberger-Schüler haben den Neuanfang in Leipzig nachhaltig gefördert. Als erster schenkte Hans Gustav Güterbock dem Institut spontan, selbstlos und großzügig seine Bibliothek „mit warmer Hand“; Wolfram von Soden und Hans-Siegfried Schuster vermachten uns ihre Fachbücher testamentarisch. Sie haben uns mit ihren uns kostbaren Büchern nicht nur das wichtigste Arbeitsmittel gegeben; sie haben uns in schwieriger Lage Mut und Zuversicht geschenkt.

Die Volkswagenstiftung förderte den Wiederbeginn großzügig und nachhaltig; viele einzelne Gelehrte spendeten Bücher. Das bewegt uns sehr.

Heute ist das Institut wieder Ort lebendiger Forschung und Lehre. In- und ausländische Studenten kommen. Neben ersten Studienabschlüssen wurden vier Habilitationen abgeschlossen<sup>26</sup>. Zwei Mitarbeiter, Konrad Volk und Walther Sallaberger, wurden von hier aus auf Lehrstühle berufen. Wir sind auch stolz darauf, dass Doris Prechel, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut von 1994-96, den Ruf nach Mainz erhielt. Das Institut engagiert sich im Sonderforschungsbereich „Differenz und Integration“. Der Lehrstuhl wurde 2003 mit Michael P. Streck – als Schüler D.O. Edzards auch er ein Zögling der „Leipziger Schule“ – wiederbesetzt.

Wir blicken in die Zukunft. Die traditionelle Erforschung der Sprachen, die mühevollen Edition von Urkundenkorpora, von Werken der schönen Literatur, von auf Tontafeln aufgezeichneten Lehr- und Sachbüchern wie die Erforschung der Alltagskultur müssen weiter vorangetrieben werden. Der Dialog mit Nachbardisziplinen – vor allem aber auch mit systematischen Fächern – über Kultur, Religion, Recht, Sozial- und Politikgeschichte, um nur einige Beispiele zu nennen, wird, dessen bin ich sicher, in den kommenden Jahren unser Fach in zunehmendem Maße bestimmen.

Mit den beiden möglichen Lesarten unseres doppeldeutigen Themas „Das geistige Erfassen der Welt im Alten Orient“ im Sinn schauen wir zurück auf die Leipziger Anfänge unseres Faches und fassen an konkreten Beispielen gegenwärtige und zukünftige Aufgaben ins Auge. Die Beiträge der Teilnehmer des Kolloquiums sind gebündelt in die Bereiche Sprache, Religion, Gesellschaft und Politik, Recht, Mathematik und Institutsgeschichte, gefolgt von einem zusammenfassenden, das Selbstverständnis der Altorientalistik umreißenen Schlusswort; freilich: jeder von ihnen greift aus in jeweils andere Bereiche altorientalistischer Kultur.

---

26 Walther Sallaberger 1998; Suzanne Herbordt 2000; Annette Zgoll 2002; Joost Hazenbos 2004.

Herzlich danken wir allen, die diese Tagung ermöglicht haben, der Gerda Henkel Stiftung für großzügige finanzielle Unterstützung, dem Rektorat unserer Universität für wohlwollende Förderung und für das freundliche Grußwort unseres Prorektors, Professor Dr. Tilman Butz, der sich uns als Bruder unseres allzu früh verstorbenen Kollegen Kilian Butz offenbarte, ebenso dem Akademischen Begegnungszentrum für würdige Räumlichkeiten und nützliche Infrastruktur. Studenten und Mitarbeiter des Altorientalistischen Instituts trugen tatkräftig zum Gelingen unserer Tagung bei. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön! Herzlicher Dank geht an alle Mitarbeiter und Studierenden, die beim Herstellen dieses Bandes geholfen haben: Aron Dornauer (München), Maria Lepschi, Sören Minx, Peter Pfeil, Karin Rohn (alle Leipzig). Annette Zgoll und Joost Hazenbos leisteten wesentliche redaktionelle Vorarbeiten; Walther Sallaberger half großzügig von München aus. Dank gilt schließlich den Autoren der Beiträge für Geduld und Nachsicht ob der lange währenden Vorbereitung ihrer Beiträge für den Druck.

Postscriptum: Am 14. November 2006 verstarb der Leipziger Religionswissenschaftler Islamkundler und Semitist Holger Preißler. Er hatte unser Kolloquium mit einem Referat über die Geschichte der Leipziger Semitistik bereichert. Er bleibt in unserem Gedächtnis.

München, im November 2006

Claus Wilcke

### Literatur

- Delitzsch, F.: Mein Lebenslauf. Reclam Universum, Heft 47 (1920).  
 Falkenstein, A.: Archaische Texte aus Uruk. ADFU 2, Berlin (1936).  
 — Grammatik der Sprache Gudeas von Lagaš. AnOr 28-29, Rom (1949-50).  
 — Die Neusumerischen Gerichtsurkunden, Bd. 1-3. ABAW NF 39-40; 44, München 1956-57.  
 — Das Sumerische. HdO I/2, 1. und 2. Abschnitt, Lieferung 1, Leiden (1959).  
 Kilmer, A., Renger, J.: A Bibliography of B. Landsberger's Works, in: JCS 26 (1974) 183-194.  
 Kilmer, A., Foxvog, D.: Benno Landsberger's Lexicographical Contributions, in: JCS 27 (1975) 3-48; 65-129.  
 Kraus, F.R.: Nippur und Isin nach altbabylonischen Rechtsurkunden. JCS 3 (1951)  
 — Ein Edikt des Königs Ammišaduqa von Babylon. SDIOA 5, Leiden (1958).  
 — Altbabylonische Briefe in Umschrift und Übersetzung, Leiden (1964ff.)  
 Landsberger, B.: Die Eigenbegrifflichkeit der babylonischen Welt, in: *Islamica* 2 (1926) 355-372; Nachdruck mit Nachwort, Darmstadt (1965, <sup>2</sup>1974).  
 — Jahreszeiten im Sumerisch-Akkadischen, in: JNES 8 (1949) 248-97.  
 — The Date Palm and its Byproducts according to the Cuneiform Sources. BAfO 17, Graz (1967).  
 — Über Farben im Sumerisch-Akkadischen, in: JCS 21 (1967) 139-173.  
 Landsberger, B., et al.: Materialien zum Sumerischen Lexikon. Rom (1937ff.).

- Landsberger, B, Krumbiegel, I.: Die Fauna des alten Mesopotamiens nach der 14. Tafel der Serie *ĤAR.RA = ĥubullu*. ASGW 42/6, Leipzig (1934).
- Lehmann, R.G.: Der Babel-Bibel-Streit. Ein kulturpolitisches Wetterleuchten, in: J. Renger (Hg.), *Babylon: Focus mesopotamischer Geschichte, Wiege früher Gelehrsamkeit, Mythos in der Moderne*. 2. internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 24.-26. März 1998 in Berlin. *Colloquien der Deutschen Orient-Gesellschaft* 2, Berlin (1999) 505-521.
- Müller, M.: Die Keilschriftwissenschaften an der Leipziger Universität bis zur Vertreibung Landsbergers im Jahre 1935. *WZL* 28, Heft 1 (1979) 67-86.
- Paul Koschaker (1879-1951). Zum 100. Geburtstag des Begründers der Keilschriftrechtsgeschichte, in: *AoF* 9 (1982) 271-284.
- Zur Vernichtung der „Leipziger Schule der Assyriologie“ vor 50 Jahren, in: *UZ* (12. April 1985).
- Heinrich Leberecht Fleischer und die Entwicklung der Assyriologie, in: W. Reuschel (Hg.), *Orientalistische Philologie und arabische Linguistik. Asien, Afrika, Lateinamerika*. Sonderheft 2/1990, Berlin (1990) 40-45.
- Altmeister früher Kulturen. Zum 100. Geburtstag von B. Landsberger, in: *UZ* (14. Mai 1990).
- Renger, J.: Die Geschichte der Altorientalistik und der Vorderasiatischen Archäologie in Berlin von 1875-1945, in: *Ergänzungsband zum Katalog »Berlin und die Antike«* (1979) 151-192.
- Soden, W. von: *Grundriß der akkadischen Grammatik*. AnOr 33, Rom (1952; <sup>3</sup>1995).
- *Akkadisches Handwörterbuch*, Wiesbaden (1958-1981)
- Stamm, J.J.: *Die akkadische Namengebung*. MVAeG 44, Leipzig (1939; Nachdruck Darmstadt 1968).
- Zimmern, H.: *Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion*, Leipzig (1896, 1901).
- *Zum babylonischen Neujahrsfest*. BSGW 58/3 (1906); 70/5 (1918).
- *Sumerisch-babylonische Tamūzlieder* BSGW 59/IV (1907).
- *Der babylonische Gott Tamūz*. ASGW 27/20, Leipzig (1909).
- *Zur Herstellung der großen babylonischen Götterliste An = (ilu) Anum*. BSGW 63/4, Leipzig (1911).
- *Sumerische Kultlieder aus altbabylonischer Zeit*. VS 2; 10, Leipzig (1912;1913).
- *Akkadische Femdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluß*. Zweite durch vollständige Wörterverzeichnisse vermehrte Ausgabe, Leipzig (<sup>2</sup>1917).
- *Assyrische chemisch-technische Rezepte, insbesondere für Herstellung farbiger, glasierter Ziegel*, in *Umschrift und Übersetzung*, in: *ZA* 36 (1925) 177-208.
- *Das babylonische Neujahrsfest*. AO 25/3, Leipzig 1926.
- *Der Schenkenliebeszauber Berl. VAT 9728 (Assur) = Lond. K. 3464 + Par. N 3554 (Nineve)*, in: *ZA* 32 (1918/19) 164-184.
- *Ein Zyklus altsumerischer Lieder auf die Haupttempel Babyloniens*, in: *ZA* 39 (1930) 245-276.